

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 A

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 30.

Hirschberg, Dienstag den 6. Februar.

1883.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Febr. Das Befinden des Kaisers giebt, obwohl derselbe wegen einer leichten Erkältung momentan an das Zimmer gefesselt ist, zu irgend welchen Befürchtungen keinen Anlaß. Besorgnisse ruft dagegen der Zustand der Kaiserin hervor, da die hohe Frau sich von der letzten, schweren Erkrankung durchaus nicht so erholt hat, wie die Aerzte es, zeitweise wenigstens, zu hoffen wagten. Auf die Theilnahme an den Festlichkeiten, welche als Nachfeier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares in den letzten Tagen dieses Monats an unserem Hofe stattfinden und eine große Zahl fremder Fürstlichkeiten hier zusammen führen werden, wird Ihre Majestät jedenfalls verzichten müssen, obwohl sie, unter willensstarker Beherrschung der körperlichen Leiden, den ihr obliegenden Repräsentationspflichten, soweit als irgend möglich, nachzukommen bestrebt ist. Der Schwiegersohn des kronprinzlichen Paares, der Erbprinz von Meiningen, ist von dem gastrischen Fieber, welches ihn befallen hatte, wieder genesen, er bedarf jedoch noch größerer Schonung und wird deshalb, auf den Rath der Aerzte, aller dienstlichen Functionen sich einstweilen enthalten. Wahrscheinlich unternimmt er zunächst eine Erholungsreise.

Fürst Bismarck hat den gestrigen Tag in leidlich günstigem Zustande verbracht, da die Schmerzen, welche ihn wiederum peinigen, einigermassen nachgelassen hatten. Das Leiden, an welchem der Reichskanzler erkrankt ist, wird als Venenleiden am Beine bezeichnet, an welchem Fürst Bismarck schon öfters erkrankt war. Das Leiden ist recht schmerzhaft und absolute Ruhe zu dessen Bewältigung erforderlich. Fürst Bismarck hat übrigens seit seiner Rückkehr nach Berlin seinen Verkehr noch mehr beschränkt, als das früher schon der Fall war.

Der Cultusminister v. Gossler hat das Ge-

such des Grefelder Stadtverordneten-Collegiums gegen die Aufhebung der Grefelder Simultanschulen ablehnend beschieden. (Bravo!)

Der Reichstag strich am Sonnabend verschiedene Positionen des Etats für Neubauten.

Die Regierung stellt gegenwärtig umfangreiche Ermittelungen über das Bettler- und Vagabundenthum an. Sämmtliche Amtsgerichte und sämmtliche Staatsanwaltschaften sind zur Berichterstattung veranlaßt worden über die praktischen Erfahrungen, welche sie in den letzten Jahren innerhalb ihrer Amtsbezirke gemacht haben. Zugleich haben sie sich gutachtlich darüber zu äußern, so schreibt man auswärtigen Blättern, ob die gegenwärtige Gesetzgebung ausreichend erscheint zur Bekämpfung des Vagabundenthums, oder ob eine Aenderung der bestehenden Gesetze für erforderlich erachtet wird.

Der Freund Lasker's, Abg. Baumgart, sprach folgende unglückliche Worte: „Ja, meine Herren, das Patrimonium der Enterbten kann nicht künstlich geschaffen werden. Die Arbeiter haben es bereits; das Patrimonium der Enterbten ist die Arbeitskraft des Arbeiters!“ Wer so spricht, sagt ein Berliner Blatt, muß in der Bildung des Verstandes oder, was noch schlimmer, in der Bildung seines Herzens weit zurückgeblieben sein. Die ausgebeutete, durch 10- bis 14stündige tägliche Arbeit gehetzte, auch am Sonntag nicht ruhende Arbeitskraft ein Patrimonium! Wahrlich, solche Aussprüche der „Liberalen“ machen das „Knirschen des ganzen inneren Menschen“ bei den Socialdemokraten erst recht begreiflich. Und der Arbeiter, der seine Kraft verbraucht hat, oder dem sie anzuwenden nicht vergönnt ist, den der Hunger quält, vielleicht nicht nur der eigene, sondern auch der seiner Kinder, der arme Handwerker, die Näherin, deren Geldnoth ein künftiger Fabrikant ausbeutet, — wo bleibt ihr Patri-

monium? Laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind. Das stimmt mit Lasker's: „Die Socialdemokratie muß man mit Knüppeln niederschlagen!“ Und doch werden die Arbeiter nicht klüger.

Der fortschrittliche Windthorst (nicht der Centrumsführer) sagte neulich in Bezug auf die Antisemitisten: „Wir können unser Urtheil kurz dahin zusammenfassen: Das ist eine Bande von Schurken, von denen des Dichters Wort gilt: „Jeder dieser Lumpen- hunde wird vom andern abgethan.“ Die Zeit ist nicht fern, wo sich die anständigen Männer, die ihren Irrthum eingesehen haben, wieder zu uns wenden werden, und wir werden sie mit verzeihender Liebe wieder aufnehmen. (Wie göttig!) Es wird dahin kommen, daß die ganze Bewegung sich höchstens noch eine Zeit lang in Kundgebungen einiger jugendlicher Flegel conserviren wird.“ Derselbe Herr versichert der „N. W. V.-Z.“ zufolge bei jeder Gelegenheit: „Wir schimpfen nie, wir beleidigen Niemand, kränken die Reinen an seiner Ehre. „Dazu sind wir zu sittlich, zu gut!“ Diese Selbstberäucherung ist nach den vorstehenden Äußerungen desselben Herrn genau so viel werth, wie wenn z. B. ein Jude seine Waaren lobt.

Hannover. Der in Breslau allbeliebte Schloßprediger und Consistorialrath Lange ist, der „Hannoverschen Post“ zufolge, um Entbindung seines Amtes in Hannover und Veretzung nach Schlessien eingekommen.

Frankreich.

Die Republik befindet sich im Stadium der höchsten Angst. In dieser wurden die drei Artikel der Regierungsvorlage, welche die Prinzen für unfähig zur Ausübung von Wahlfunctionen und zur Bekleidung von Aemtern im Civil- und Militärdienste erklären und die Regierung zur eventuellen Ausweisung der Prinzen ermächtigen, nacheinander angenommen. Nach echt republikanischer Auffassung ist doch ein „Prinz“ oder „Prätendent“ nichts

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Vielleicht wollte er im Frieden von ihr scheiden, wollte ihre Verzeihung erbitten? — ach, weshalb hatte sie ihm das letzte Lebenswohl verweigert?

Draußen begann das Treiben des neuen Tages. Gärtner brachten die Erntlinge ihrer Warmhäuser den Tafeln der Reichsten, ein Trupp Soldaten zog in geschlossenen Reihen hinaus auf das Exercierfeld und schweren Schrittes trabten Bäckerjungen und Milchständer über das Pflaster. Elisabeth barg die heiße Stirn in den Kissen, — alle diese Leute hatten für ihr Dasein einen bestimmten Zweck, alle kannten ein Ziel, dem sie entgegenstrebten, nur sie selbst nicht.

Das Leben lag auf dem achtzehnjährigen Herzen wie eine schwere, erdrückende Last. Elisabeth erschrak, als sie in den Spiegel sah, vor ihren eigenen veränderten Zügen. Zwischen gestern und heute schien sich eine Ewigkeit zu dehnen.

Der Diener brachte ihr ungerufen den Caffee, man erwartete also ihr Erscheinen im Wohnzimmer nicht. Jähle Röthe färbte das eben noch so bleiche Antlitz, — wahrlich, sie würde dahin nur noch ein einziges Mal kommen, um sich zu verabschieden für immer.

Namens musterte verstohlen das Aussehen des kleinen Salons. Madame hatte über Nacht alles gepackt, er bemerkte es auf einen Blick. „Der junge Herr Zureiben sind bis jetzt nicht zurückgekehrt,“ sagte er im halb ehrerbietigen, halb bedauernden Tone.

Elisabeth wandte den Kopf, um ihn anzusehen. Es war ein einziger, vollkommen ruhiger Blick, aber der Mann erröthete wie ein bestrahter Schulknabe. „Verzeihung,“ stammelte er, rückwärts das Zimmer verlassend.

Die junge Frau ging langsam auf und ab. Also schon bis in die Bedientenstube waren alle diese Dinge gedrungen, man kritisierte Verhältnisse und Beziehungen, von denen kein lebender Mensch Kenntniß hätte erlangen sollen. Vielleicht erzählte Adams gerade jetzt in der Küche den übrigen Domestiken, daß es heute zur Abreise gehe, vielleicht wußte er sogar, was gestern im Wohnzimmer gesprochen wurde und nun empfanden Diener und Mägde jene geheime Schadenfreude, die der Niedrigstehende genießt, sobald ein schwerer Schlag auf das Haupt des Begüterten, des Befehlenden herabfällt.

Das Frühstücksservice wurde unberührt wieder fortgetragen, Elisabeth stand immer am Fenster und spähte die Straße hinab. Es war ja doch möglich, daß Otto kam, — o wenn jetzt plötzlich seine hohe Gestalt dort auf dem Trottoir erschienen wäre, — welch' ein Glück, welch' ein herausragendes Glück!

Aber Stunde um Stunde verging, Niemand ließ sich sehen, Niemand unterbrach die tödtliche Einsamkeit dieses Vormittags. Elisabeth's Nerven waren so erregt, daß sie zuweilen glaubte, all das Schreckliche nur geträumt zu haben. Ihr Kopf schmerzte, ihre Pulse flogen. Jetzt war es die höchste Zeit, Otto mußte kommen und sich rechtfertigen, oder die Fluthen der bürgerlichen, unausstilgbaren Schande brachen über seinen Namen herein. Ein Betrug an dem eigenen Vater

verübt, von der Schmach dieser Anklage konnte er sich nie wieder reinwaschen.

Die Zeiger wüchsen immer weiter vor, sie standen ganz in der Nähe der Zwölf, — jetzt schien alles zu Ende. Als die Schläge erklangen, ging Elisabeth, ihren Muth gewaltsam zusammenraffend, hinab in das Wohnzimmer. Eine heimliche Entfernung aus dem Hause des Senators hätte einer Flucht gleich gesehen, das wollte sie nicht, er sollte sie wissen, daß es seine graufame Härte war, welche sie vertrieb.

Das hohe, alterthümliche Gemach mit den Bildschnitzereien und Ornamenten an allen Wänden bot heut den Anblick eines Todtenzimmers. Die Rollgardinen waren halb herabgezogen, der Käfig des grauen Papageien verhängen und das Instrument geschlossen. Tante Benedicte stand mit verweinten Augen am Fenster. Susy kauerte in einer Ecke und der Senator lag zurückgelehnt in seinem Sessel.

Wie er aussah! — Wie schrecklich auch seine Nacht gewesen sein mußte! Das Antlitz sahl, die Augen tiefliegend, das wenige, ganz weiße Haar ungeordnet, überhaupt die gewohnte, beinahe peinliche Sorgfalt für den Anzug heute vollkommen vernachlässigt. Elisabeth fand nicht den Muth, diesen kranken, unglücklichen Mann noch zu allem, was er litt, durch ein unfreundliches Wort zu verletzen, sie verbeugte sich ruhig.

„Dito ist, wie ich glaube, nicht zurückgekommen, Herr Senator?“

Ein Kopfschütteln war die Antwort. „Wie sollte er auch, Madame? Ein Verbrecher hütet sich, da zu erscheinen, wo seiner die Schande wartet.“

mehr oder weniger als jeder andere gute „Bürger“. Ob es nun sehr klug ist, die Prätendenten durch dieses Gesetz mit einer besonderen Auszeichnung zu behandeln, ist sehr zweifelhaft. In der Debatte fielen einige recht charakteristische Aeußerungen. Gegen die Prinzen lagen keine thatsächlichen Beweise von Umsturzplänen vor. Um aber den darin liegenden Grund gegen den Erlaß des Gesetzes zu umgehen, rief der Antragsteller Favre aus: „Um die Prinzen außer Landes zu jagen, ist es nicht nöthig, ihnen erst Complotte nachzuweisen, dann gehörten sie nicht nur in's Ausland, sondern auf's Schaffot!“ Aber etwas Thatsächliches, sollte man denken, müßte doch vorliegen, wenn man Ausnahmegeetze beschließt. Der Abg. Viette sprach das geflügelte Wort: „Die gesetzliche Lage der Prinzen in Frankreich ist folgende: Sie gehören entweder auf den Thron oder in's Exil.“ Alle Zeitungen leitartikeln über die Frage: „Was soll nun werden?“ — Dies kann kaum zweifelhaft sein. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die conservative Republik, für die Herr Thiers kämpfte und als deren Anhänger auch Herr Grévy gilt, in Frankreich eine Unmöglichkeit ist. Man steuert zur Anarchie oder zum Säbelregiment, d. h. zu demselben Ziele, zu welchem uns die Fortschrittspartei drängen will.

— Das tolle Decret gegen die Prätendenten liegt jetzt dem Senate vor. Der Kriegsminister erklärte in der Debatte, er werde das Gesetz sofort anwenden, den Prinzen ihr Commando nehmen, wenn auch nicht ihren Grad.

— Der Kriegsminister Thibaudin war nach der Schlacht von Rezonville verwundet als Gefangener nach Mainz gekommen. Von hier gelang es ihm zu entfliehen. Ob der General irgend welchen Revers unterzeichnet hat, oder sich, wie dies Usus war, durch ein Ehrenwort gebunden hat, darüber kann nur die deutsche Militärverwaltung eine competente Erklärung geben.

Türkei.

Auch die Türken wollen keine Juden! Der bekannte Orientreisende Diphant theilt mit, daß den russischen und rumänischen Juden die beabsichtigte Ansiedelung in Palästina plötzlich verboten ist. Auch den Juden jeder anderen Staatsangehörigkeit ist die Landung in Syrien und das Betreten von Palästina untersagt. Auf den Versuch des englischen Vice-Consuls, in Haifa britische Unterthanen zu landen, erfolgte die Drohung, daß jedes derartige Vorhaben mit Gewalt verhindert werden würde.

Amerika.

Nach Berichten hat der Socialdemokrat Most dort gründliches Fiasco gemacht. Jetzt treibt er in St. Louis sein Unwesen. Doch wird er wohl bald zu der Einsicht gelangen, daß es mit der Umwandlung der Vereinigten Staaten in einen Staat nach dem Herzen solcher Volksbeglückter gute Wege hat. Man lacht ihn aus. Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik des Judenthums will ich Ihnen, wenn er auch etwas spät kommt, nicht vorenthalten. Als ich neulich in New-York war, wurde dort gerade von den vereinigten französischen Gesellschaften zum Zweck einer Todtenfeier für Gambetta eine Massenversammlung abgehalten. Die Hauptredner in dieser Franzosenversammlung führten die echt

romanischen Namen Rosenstiehl, Cohn und Levy. Herr Levy hatte sich, wie die „New-Yorker Staatszeitung“ spöttisch bemerkte, den französischen „Accent“ erst für diesen Zweck zugelegt, während er bei seiner Candidatur für verschiedene Aemter als Levy besonderen Nachdruck auf sein Deutschthum gelegt hat. (Rb.)

Provinzielles.

rn. Görlitz, 4. Febr. Eine Hasenjagd auf dem hiesigen Wochenmarke, wie eine solche gestern Vormittag stattfand, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Ein Herr, welcher einen auf dem Marke gekauften todtten Hasen mit einem mitgebrachten lebendigen vertauscht hatte, machte sich den Scherz, diesen laufen zu lassen. Der der wiedergewonnenen Freiheit sich freuende Bruder Lampe wählte schleunigst den Weg in den Park und dürfte von seinem Besitzer sich wohl für immer verabschiedet haben.

Olgau, 3. Febr. Die Hebung des Dampfes „Groß-Olgau“ hat am gestrigen Tage unter der technischen Leitung des Schiffbaumeisters H. Böhm aus Neusalz a. D. und unter Anwendung von ca. 20 Hebewinden und einer großen Anzahl Arbeiter ihren Anfang genommen, und wurde heute mit aller Energie fortgesetzt.

Lüben, 2. Febr. Die hiesige Zuckerrübenfabrik hat nunmehr ihre erste Campagne beendet und mit dem 1. Februar den Betrieb eingestellt. Verarbeitet hat dieselbe während dieser Zeit ca. 500 000 Ctr. Rüben, im Durchschnitt also pro Tag 5000 Ctr. Erfreulicherweise ist während des ganzen Betriebes keinerlei Unglücksfall zu beklagen gewesen.

△ Warmbrunn, 4. Febr. Bei der neulich aus verschiedenen Gebirgsorten von Flinsberg bis Landesbut, also in der ganzen Ausdehnung des Riesens- und Sfergebirges gemeldeten Erdrerschütterung, will man auch hier in unserm Badeorte während der Nachmittagsstunden des 31. Januar an einzelnen Punkten eine wellenförmige Bewegung des Bodens unter den Füßen wahrgenommen haben. Die heftigen, meist ruckweise erfolgten Windstöße in den letzten Januartagen dürften übrigens schon als Vorboten dieses bisher in unserer Gebirgsgegend selten bemerkten Phänomens zu charakterisiren sein. Wenn nun neuerdings auch aus dem Bereich des Waldenburger Gebirges, also aus der weiteren Fortsetzung der Sudeten-Bergkette, aus Görbersdorf, ähnliche Erscheinungen gemeldet werden, so dürfte dem Phänomen auch deshalb einige Bedeutung beizulegen sein, weil sich die Erdbewegung nach ihren Endpunkten hin nicht verringert, sondern eher noch gesteigert zu haben scheint, da Bergleute in jener Gegend erschrocken ob der gewaltigen Erschütterung in der Tiefe schleunigst zu Tage gefahren sein sollen. Wir deuteten bereits vor einiger Zeit in diesem Blatte darauf hin, daß auch der diesjährige Winter sich zu keinem ganz normalen Verlauf anlässe und finden unsere Vermuthung bestärkt durch die Beobachtung, daß das Quantum der Schneeniederschläge des gegenwärtigen Winters bis jetzt im Ganzen eine ziemlich geringfügige zu nennen ist, deren Ergänzung — wie einige alte Wetterpropheten unseres Gebirges wissen wollen — sich im Laufe dieses

Monats noch durch gewaltige Schneestürme und größere Schneemassen Luft machen soll. Wir würden diese Ausgleichung trotz mancher dabei nicht ausgeschlossenen Abnormitäten noch immer für die glimpflichste Regulirung der gesammten Winterwitterung halten, da dieser Umstand die Möglichkeit enthielte, daß der übrige Witterungsverlauf des Jahres von größeren Witterungsabnormitäten verschont bleiben dürfte.

* Zillerthal, 4. Febr. Die von Brückenberg aus zuerst gemeldete Erdrerschütterung ist auch zu Arnsdorf in der dortigen Papierfabrik von verschiedenen Personen wahrgenommen worden, desgleichen auch in Zillerthal, so z. B. in der sogenannten Tyrolerschmiede, nicht fern von der Arnsdorfer Grenze. Eine Familie war im Wohnzimmer beisammen und hörte auf einmal ein heftiges Rollen hinter dem Hause nach den Wiesen zu, als wenn ein schwerbeladener Wagen auf gefrorenem Wege schnell dahin führe; zugleich klapperte die am Ofen stehende hölzerne Bank und dastehende Flaschen fingen zu klingen an. Die Familie hätte über ihre Wahrnehmung geschwiegen, wenn nicht von den verschiedensten Seiten her ähnliche Beobachtungen zur Sprache gebracht und als eine Erdrerschütterung erklärt worden wären. Ob mit derselben die warme Witterung der vergangenen Tage im Zusammenhange stehen mag? Die letzte Woche brachte uns prächtvolle Morgen; der Anblick der im herrlichsten Weiß auf dem hellblauen Grunde des Himmels prangenden Berge war unbeschreiblich schön und erquickend. Heute sind die Berge nicht mehr zu sehen, Alles ist in Grau gehüllt und der Winter zieht auf's Neue ein.

* Dittersbach städt., 4. Febr. Im Anschluß an Ihre Mittheilung in Nr. 27 Ihres Blattes vom 31. Januar, betreffend die Erdrerschütterung, kann ich Ihnen von hier das Gleiche mittheilen, daß ebenfalls am Mittwoch Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ein starkes, dumpfes Rollen, als wenn Lastwagen auf der Straße führen, wahrgenommen wurde; in mehreren Häusern hat es sogar in den Glaschränken und Fenstern geklirrt. In Hermsdorf städt., Buchwald und Tschöpsdorf bei Liebau soll die Erschütterung viel stärker gewesen, sogar die Leute aus den Häusern gerannt sein.

Locales.

Sirßberg, den 5. Februar.

* Es ist erfreulich gewesen, wie in der letzten Zeit alle staatsbehaltenden Parteien, besonders aber die Conservativen und das Centrum, gemeinsam eingetreten sind für die Herstellung von Forderungen und die Besteuerung der Börse. Möchte es, da Erstes am Widerstande der Liberalen scheiterte, nur gelingen, letztere durchzuführen. Zu derselben hat der freiconservative Fürst Hafffeld einen neuen Antrag eingebracht, der leider das Umgekehrte von dem bewirken würde, was die Conservativen bezwecken; er würde die Börse noch selbständiger machen, als sie schon ist.

Wir leben wahrlich in verkehrtem Zeitalter. Man hält es für eine Pflicht, die Kirche, welche ihre volle Schuldigkeit thut, in allen Ecken und Winkeln zu überwachen, während man die Börse selbstständig wandeln läßt, obgleich sie doch offen und ver-

Lante Benedicte rang die Hände. „Ich kann es nicht glauben,“ murmelte sie weinend. „In Schimpf, in ehroser Flucht sollte er sein Vaterhaus verlassen haben!“

Elisabeth reichte ihr plötzlich die Hand, zum ersten Male, seit sie die gestrenge alte Dame überhaupt kannte. „Ich danke Ihnen, Fräulein Hellrind,“ sagte sie warm, „ich danke Ihnen herzlich.“ Das Alles wird sich aufklären, Otto kommt zurück und der unselige Verdacht ist gehoben.

Der Senator lachte wie Jemand, dessen Herz von Verzweiflung erfüllt ist und der den Schrei sucht, welcher ihn vor dem Ersticken bewahren soll. „Otto ist zum Schurken geworden durch die Machinationen Ihres Vaters, Madame, durch Aaron Waldheim's glatte Zunge. Sagen Sie ihm das von mir, damit er sich des gelungenen Werkes freue.“

Die junge Frau fand dieser neuen Beleidigung gegenüber plötzlich ihre etwas erschütterte Fassung wieder. „Ich gehe, Herr Senator,“ versetzte sie fest, „noch in dieser Stunde verlasse ich Ihr Haus. Es wird Ihnen ja lieb sein, die Tochter eines so verhassten Mannes nicht mehr zu sehen.“

Burheiden nickte. „Sehr lieb,“ versetzte er kurz.

Elisabeth fühlte, wie ihr alles Blut zum Herzen strömte. „Sie verurtheilen den Abwesenden, Herr Senator, Sie richten ihn unbarmherzig, obwohl er Ihr eigener Sohn ist. Nennen Sie das christlich? — Die Tochter des Semiten,“ wie Sie sagen, glaubt fest und zuversichtlich an die Ehre ihres Vaters, bis ihr das

Gegentheil bewiesen sein wird. Otto ist schuldlos, ich bin davon fest überzeugt.“

Ein Schrei verschlang die letzten Worte, ein heller, jubelnder Schrei, Suß hatte ihn ausgestoßen.

„Er ist da, Elli! Er ist da! Gott sei gelobt!“

In der Thür stand Otto, auffallend blaß zwar, aber keineswegs unruhig oder mit dem Aussehen eines Schuldbenutzten. Er mochte die letzten Worte seiner Frau gehört haben, denn er näherte sich ihr und legte wie schützend den Arm um die schlaffe Gestalt.

„Was geht hier vor, Papa? Was habt Ihr beide, Du und Elisabeth?“

Die junge Frau zitterte am ganzen Körper, auch über ihre Lippen kam ein Freudenruf. „O, Otto, Du bist hier! — Wie danke ich Gott, Du bist hier!“

Ein Blick voll Erstaunen begegnete dem ihrigen, aber Otto lächelte unbefangen, ja, der Klang ihrer Stimme hatte offenbar seine Nahrung plötzlich erweckt, er küßte Elisabeth's Stirn, die sich unter dieser Liebkosung purpurroth färbte. „Hielte Ihr mich für gestorben, Elli, oder was ist sonst geschehen?“

Sie entzog sich weder dem Arme, der ihren Nacken umfaßt hielt, noch vermied sie den Blick des erstaunten Mannes. „Der Wechsel, Otto, der Wechsel!“ stammelten die bebenden Lippen.

Er ließ sie plötzlich los, freudig erregt, wie es schien. „Hier ist also mein Accept präsentirt worden, Papa? Weshalb siehst Du mich so sonderbar an? — Mein Gott, jetzt erst fällt mir ein, daß auch Wandschneider ganz feltame Neben führte! Was habt Ihr Alle? — Ich nahm von Julius Gerstenberg in Frankfurt

eine Summe Geldes und gab ihm Accept dafür, nachdem er mir versprochen, das Papier nicht aus seiner Hand kommen zu lassen, — letzteres scheint nun doch geschehen, wenigstens konnte ich Gerstenberg in Frankfurt weder bei meiner neulichen Reise, noch gestern auffinden. Wer hat den Wechsel präsentirt?“

Der Senator war bis zu diesem Augenblick stumm geblieben, jetzt sah er auf. „Also Du gestehst ganz unversehrt, das Blatt unterschrieben und den Betrag erhoben zu haben?“ rief er. „Du leugnest nichts?“

Otto wechselte die Farbe. „Ich fürchte, bester Papa, daß Du Dir Deine natürlichen Rechte zu weitgehend denkst. Nur über das, was Deine Firma oder was etwa Deines Sohnes persönliche Ehre betrifft, darfst Du Dir ein Urtheil erlauben, im Uebrigen bin ich mündig und selbstständig, kann daher thun oder lassen, was mir beliebt, namentlich in diesem Falle, wo die Mittel zur Deckung der Schuld bereits in meinen Händen liegen. Sei so gut, mir zu sagen, wer das Accept präsentirt und wo ich den Betreffenden finde.“

Der Senator zog das Notizbuch hervor. „Einen Augenblick,“ versetzte er. „Also es ist, — damit wir uns vollkommen richtig verstehen, — Dein eigener Name, nicht derjenige der Firma Theodor Daniel Burheiden?“

Otto schüttelte den Kopf. „Natürlich nicht, Papa. Du bist vollständig falsch berichtet worden. Weshalb solltest Du Geld gegen Wucherzinsen aufnehmen? Und wenn das geschehen wäre, müßte nicht der Betrag in die Kasse gelangt sein, müßten nicht meine eigenen und Wandschneiders Bücher Aufschluß geben?“ (Fortf. folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Sonnabend den 3. Februar ent- schließ nach langen, schweren Leiden unfer Bruder und Schwager, der Bauergutsbesitzer

Knörich

zu Birngrüb.

Dies allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Voigtsdorf, den 5. Februar 1883.

Die tiefbetrübte Schwester u. Schwager Paul nebst Frau.

Beerbigung: Donnerstag den 8. Februar, Vormittags 10 Uhr.

Dankfagung.

Zu unserer, am 28. Januar dieses Jahres stattgefundenen goldenen Hochzeitsfeier sind uns von vielen Seiten Beweise treuer Liebe in reichem Maße zu Theil geworden.

Ehrenfried Heilmann, nebst Frau.

Bekanntmachung.

Bei dem wegen Bettelns und Landstreichens verhafteten Arbeiter Feige genannt Sogaffner von hier sind folgende nummernmäßig festgestellte Sachen vorgefunden worden:

Es wird um Anzeige ersucht, wenn derartige Gegenstände kürzlich gestohlen sind.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 7. Februar c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Hermsdorf u./A. im Gasthose „zum Verein“ ans dem Forstreviere Hermsdorf 110,5 Rmtr. hartes Faulholz,

Hermsdorf u./A., den 31. Januar 1883.

Die Kräuterstelle

Nr. 21 in Ober-Stonsdorf ist wegen Todesfall sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Burgunder-, Arac- u. Rum-Punsch von Joh. Ab. Röder in Düsseldorf,

Echten Schwed. Punsch von Ceberlund Sö in Stockholm,

Victoria-Punsch

in 1/1 und 1/2 Flaschen, 1874er Champagner-Cognac,

Echten Mandarin- und Goa-Arac, Alten feinen Jamaica-Rum

von directem Bezug und in tadellosen Qualitäten empfiehlt Johannes Hahn.

Rutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 12. d. Mts., von früh 10 1/2 Uhr ab, werden im Jannowitzer Revier, Forstort Gesteinigt, dicht an der Bergmühlstraße, aus dem diesjährigen Niederwald-Schlage nachbenannte Hölzer gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft und zwar:

Table with columns for quantity (ca., 113, 37, 9, 3, 6, 22, 15, 15, 2445, 1920, 150), wood type (Eichen, Buchen, Birken), size (v. 3-6 Mtr. lg.), and diameter (18-40 cm Durchm.).

Gräfl. Stolberg'sche Forst-Verwaltung.

Wegen Todesfall!

Schleuniger Ausverkauf des Schuh- u. Stiefel-Waaren-lagers von C. Brauner zu und unter dem Kostenpreise, um bald zu räumen.

Weltpost-Cigarren,

100 Stück 6 Mark, ganz vorzügliche Qualität, nur bei Edmund Baerwaldt, Hirschberg i. Schles.

Sendungen nach Auswärts franco.

Von wirklich hochfeiner Qualität empfehle frisch eingetroffen, zu bekannt soliden Preisen: feinste Gothaer und Braunschweiger Cervelat- und Schlagwurst,

beste 1882er Gemelte, als:

- Ia. Kaiserpargel, Ia. junge Schoten, Ia. junge Carotten, Ia. Schnittbohnen, Champignons etc.,

Gleichzeitig bringe meine anerkannt feinen Röst-Caffees in empfehlende Erinnerung:

- echt Carlssbader Mischung, hochfeine Perl-Mischung, feine Kaiser-Mischung, extrafein und kräftig, sehr guten Leute-Caffee,

Carl Oscar Galle.

Als verheir. Wirtschaftsbeamter suche ich Stellung per Ostern oder Johannis, am liebsten unter dem Principal.

Ein junger Mann, der längere Jahre als Lagerexpedient in einem gut renommirten Feinensfabrikations-Geschäft thätig ist,

Ein verheiratheter, anständiger Mann, der in schriftlichen Sachen Bescheid weiß, auch Kenntnisse von der Landwirtschaft besitzt,

1 Buchbindergehilfen sucht 560 J. Hübner, Warmbrunn.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei Friedeberg a/Du. C. Weise, Sattler-Meister.

Einen Lehrling nimmt an F. Schulze, Schmiedemeister, Alt-Lauban.

Ich suche zum 1. April ein feines Stubenmädchen, welches die Wäsche versteht und schneiden kann. Gräfin Rothkirch-Trach, geb. von Gerzdorf.

Ein junges, evangelisches Mädchen, 22 Jahre, Lehrers-Tochter, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit der Land- und Hauswirtschaft.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Table with columns for destination (Nach Lauban, nach Dittersbach-Glag, nach Dittersbach nach Glag, etc.) and departure times.

Ankunft in Hirschberg.

Table with columns for origin (Von Berlin-Görlitz-Kohlsfurt-Lauban, von Breslau-Glag-Sorgau-Liebau, etc.) and arrival times.

Zum 1. April d. J. suche ich ein stinkes, fräftiges und ordentliches Hausmädchen, evangel. Confession, welches das Aufräumen der Zimmer, die Wäsche und alle Handarbeiten gründlich versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Dienstmädchengesuch. Ein fräftiges Mädchen vom Lande, tüchtig in Haus- und Gartenarbeit, kann sich (für 1. April) melden in der Tyrolerische in Zillertal.

Pfannkuchen empfiehlt heut A. Edom's Conditorei.

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel empfiehlt sich August Thamm, Tischlermeister, Schmiedebergerstr. 2a.

Sagelversicherung a. G. sold und leistungsfähig, sucht für die Kreise Hirschberg und Schönau einen rührigen, zuverlässigen Hauptagenten, der Unteragenten anstellen mußte.

Schnelle Hilfe!

In 6 bis 8 Tagen werden brieflich discret und gründlich alle Geschlechtskrankheiten, sowie Schwächen, Hautkrankheiten (auch des Gesichts), Frauenkrankheiten (Weißfluss, Störungen in der Periode etc.), Folgen geheimer Jugendsünden, Nervenkrankheiten, Bettmäßen etc., Leiden und Fälle unter Garantie ohne Berufs- und Diätstörung, geheilt vom Specialarzt Dr. med. Cohn in Danzig. Medicamente werden ohne Aufsehen zugesandt.

Concerthaus.

Dienstag den 6. Febr.: 5. Abonnement-Concert (Warmbrunner Bades-Capelle). Abends 7 1/2 Uhr. - Entree 50 Pf. Billets bei Herrn Kaufmann Felsch.

Warmbrunner Gewerbe-Verein.

Sonntag den 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr, wird im Saale des Militär-Karhauses die gewerbliche Zeichenschule eröffnet. Sämtliche Lehrerberren Warmbrunns und Umgegend werden ersucht, ihre Lehrlinge zu recht reger Theilnehmung anzubahnen.